



Glückauf



Grube Samson

Es grüne die Tanne
Es wachse das Erz
Gott schenke uns allen
ein fröhliches Herz.

Mitteilungsblatt

des Sankt Andreasberger Vereins für Geschichte und Altertumskunde e. V.
und des Fördervereins Gewerkschaft Grube Roter Bär e.V.

Nr. 60

Sankt Andreasberg

März 2008

Liebe Vereinsmitglieder des Geschichts- und des Fördervereins!

Zur Osterzeit übersenden wir Ihnen unser erstes Mitteilungsblatt in diesem Jahr verbunden mit der Einladung zur **Jahreshauptversammlung** beider Vereine am **Sonnabend, den 12. April 2008**. Der Förderverein wird vorab ab 18:00 Uhr tagen (siehe gesonderte Einladung des Repräsentanten in diesem Heft). Die Mitglieder des Geschichtsvereins sind ab 19:00 Uhr zur Teilnahme an der Jahreshauptversammlung eingeladen. Die Versammlung wird in den Räumlichkeiten des Geschichtsvereins in der Alten Post, Dr.-Willi-Bergmann-Straße 28 in St. Andreasberg stattfinden. Die Tagesordnung liegt dem Heft ebenfalls bei.

Die Zusammenlegung der Versammlungen erfolgte aus praktischen Erwägungen und unserem stetigen Willen zu Veränderungen. Der Hauptgrund ist unser Plan, dass diesjährige **Bergfest am 5. Juli 2008** zu erweitern und in angemessener Form, das 20jährige Bestehen der Arbeitsgruppe Bergbau am Roten Bären zu feiern. Hierzu wollen wir eine **Festveranstaltung am Freitag den 4. Juli ab 15:00 Uhr** in St. Andreasberg durchführen und mit Vorträgen die Entwicklung nachzeichnen und würdigen. Nach einem gemütlichen Ausklang (Bergbier) sollen am Samstagvormittag Spezialbefahrungen und Sonderbesichtigungen angeboten werden. Hierbei werden der Beeberger Tagesstollen und die tiefen Wennsglückter Baue ebenso wie die Anlagen des Besucherbergwerkes Grube Samson vorgestellt. Am Nachmittag ab 14:00 Uhr wollen wir dann unser traditionelles Bergfest auf dem Zechenplatz feiern, wobei dann nur noch der touristische Teil unserer Anlagen zur Befahrung zur Verfügung stehen soll. Wir haben den Ablauf so gewählt, dass wir am Samstagnachmittag zusammen feiern und miteinander reden können und die Befahrungen dann in den Hintergrund treten.

Abschließend möchte ich die Mitglieder beider Vereine zur Saisoneröffnung zu einer **Generalbefahrung** unserer Bergwerke am Tag der Jahreshauptversammlung (12.04.2008) einladen. Die Befahrung soll um **11.00 Uhr am Zechenplatz** mit der Einkleidung der Teilnehmer beginnen. Die Veranstaltung wird 4-5 Stunden dauern und soweit vorhanden, sollte man wetterfeste Kleidung und Gummistiefel mitführen (Gummistiefel und Geleucht können auch am Bergwerk ausgeliehen werden).

Bitte merken Sie sich die Termine vor. Ich freue mich auf ein Wiedersehen in St. Andreasberg.

Mit herzlichen Grüßen und GLÜCK AUF!

Ihr



Matthias Bock
(1. Vorsitzender - Geschichtsverein)

Sankt Andreasberger Verein für Geschichte und Altertumskunde e. V.

Tagesordnung/Einladung

für die 77. Jahreshauptversammlung

am Samstag, den 12. April 2008

um 19:00 Uhr in der alten Post

(Dr.-Willi-Bergmann-Straße 28 in Sankt Andreasberg)

1. Eröffnung der 77. Jahreshauptversammlung, Feststellung der ordnungsgemäßen Einladung und der Beschlussfähigkeit
2. Gedenken an verstorbene Mitglieder
3. Wahl eines/r Protokollführers/in
4. Feststellung der Tagesordnung
5. Genehmigung der Niederschrift über die 76. Jahreshauptversammlung vom 30.03.2007
6. Jahresbericht 2007 des Vorstandes
7. Aussprache über die vorliegenden Berichte des Vorstandes und der Arbeitsgruppen
8. Bericht der Kassenprüfer
9. Entlastung der Schatzmeisterin und des übrigen Vorstandes
10. Neuwahl des Kassenwartes
11. Neuwahl eines Kassenprüfers
12. Redaktionelle Anpassung der neuen Satzung aufgrund von Forderungen des Finanzamtes Goslar
13. Programm 2008
14. Jubiläen und Ehrungen
15. Anträge
16. Sonstiges/Verschiedenes

Anträge zur Jahreshauptversammlung sind bis zum 09. April an den Vorstand zu richten.

gez. Matthias Bock, 1. Vorsitzender (Vereinsanschrift oder matthias.bock@lehrbergwerk.de)

Kassenbericht für das Geschäftsjahr 2007

Bestand zum 31.12.2006	3.005,16 €
Einnahmen 2007	26.870,51 €
Ausgaben 2007	15.802,21 €
Bestand zum 31.12.2007	14.073,46 €
<u>Einnahmen:</u>	
Beiträge 2007	2.625,00 €
Spenden	5.189,21 €
Vereinsfest	579,40 €
Zuschuß Regionalverband	2.000,00 €
Verkauf Hefte/Bücher	850,34 €
Sonstiges	764,06 €
Sonderveranstaltung Lehrbergwerk	1.200,00 €
Einnahmen Projektkonto	13.662,50 €
Summe Einnahmen	26.870,51 €
<u>Ausgaben:</u>	
Strom Lehrberwerk	1.249,78 €
Material Lehrbergwerk	1.497,36 €
Aufwendungen für AG Bergbau	310,56 €
Druck Glückauf-Hefte	149,80 €
Gebühren Sparkasse Goslar/Harz	134,95 €
Versicherungsbeiträge	869,18 €
Büromaterial	297,55 €
Beiträge u. Spenden	140,00 €
Sonstiges	732,53 €
Telefongebühren	339,03 €
Miet- und Pachtzahlungen	3.210,65 €
Druck Kunstkatalog	2.000,00 €
Ausgaben Vereinsfest	306,77 €
Sonderveranstaltung Grube Samson	114,05 €
Ausgaben Projektkonto ¹	2.450,00 €
Summe Ausgaben	15.802,21 €

Tabelle 1: Kassenbericht für das Geschäftsjahr 2007

<i>Konto</i>	<i>Kontostand am 31.12.2006</i>	<i>Kontostand am 31.12.2007</i>
Sparkasse Goslar/Harz (Kontonr. 1008242)	3.005,16 €	2.860,96 €
Volksbank im Harz e. G. (Kontonr. 200570000)	0,00 €	11.212,50 €
Summe	3.005,16 €	14.073,46 €

Tabelle 2: Kontenübersicht

Sankt Andreasberg, den 09.03.2008

Ulrike Metzger
Kassenwartin

¹Projektkonto für Buch „Vom Urwald zum Nationalpark“ von Wolfgang Kaufmann.

GEWERKSCHAFT



GRUBEROTER BÄR

AM AMTSGERICHT ZELLERFELD EINGETRAGENER FÖRDERVEREIN
SCHWALBENHERD 7 · 37444 SANKT ANDREASBERG · FERNRUF 0\55\82\15\37

Dr. Uwe Licht-Klagge
Gartenallee 18
30 449 Hannover
Tel.: 0511/4581966

- Gewerken lt. Verteiler
per Glückauf-Heft

Hannover, 17 März, 2008

Einladung zur ordentlichen Gewerkenversammlung 2008

Verehrte Gewerken,

Achtung, die diesjährige Gewerkenversammlung findet an einem neuen Termin und an einem neuen Ort statt. Zu der diesjährigen ordentlichen Gewerkenversammlung am **Sonnabend, den 12. April 2008 ab 18:00 Uhr** lade ich Sie herzlich ein. Die diesjährige Versammlung wird in den Räumlichkeiten des Geschichtsvereins in der Alten Post, Dr. Willi-Bergmann-Straße 28 in St. Andreasberg stattfinden.

Folgende Tagesordnung wird vorgeschlagen:

1. Begrüßung und Eröffnung der Versammlung
2. Feststellung der Beschlussfähigkeit
3. Genehmigung der Tagesordnung
4. Verlesen und Genehmigung des Protokolls der Gewerkenversammlung 2007
5. Jahresberichte des Vorstandes
6. Bericht der Revisoren
7. Entlastung des Zehntners und des Vorstandes
8. Neuwahl eines Revisors
9. Anfragen, Verschiedenes

Im Anschluss findet ab ca. 19:00 Uhr die Jahreshauptversammlung des Geschichtsvereins statt. Wir würden uns freuen, wenn Sie im Zusammenhang mit der Gewerkenversammlung die Gelegenheit nutzen und sich ein persönliches Bild über die geleisteten Arbeiten an der Grube machen würden. Sollten Sie Interesse an einer umfangreichen General-befahrung an diesem Tag haben, melden Sie sich bitte bei Matthias Bock oder dem Unterzeichner.

Die Terminverlegung ist erfolgt, da wir zum Bergfest eine Veranstaltung zum 20 jährigen Bestehen der Arbeitsgruppe Bergbau planen.

Anträge zur Tagesordnung müssen mit einer kurzen schriftlichen Begründung bis spätestens eine Woche vor der Gewerkenversammlung bei dem Repräsentanten eingegangen sein. Das Protokoll der letzten Sitzung erhalten Sie zusammen mit Ihrer Kux zur Gewerkenversammlung oder im Nachgang per Post.

Mit freundlichem Glückauf

Dr. Uwe Licht-Klagge

Jahresbericht 2007 der Arbeitsgruppe Montangeschichte

Im Mittelpunkt der Archivarbeit im zurückliegenden Jahr 2007 stand zunächst, wie schon im vorigen Jahr, das Studium ausgewählter Akten zur Holzkohlewirtschaft und Holzkohlenversorgung der Oberharzer Hüttenwerke. Inzwischen ist ein Teil des den Akten entnommenen Datenmaterials in einen Aufsatz eingeflossen, der im Herbst 2008 in einem von Dr. Albrecht von Kortsch herausgegebenen Band „*Die Kunst der schwarzen Gesellen – Köhlerei im Harz*“ erscheinen soll.

Zu diesem Anlass ist auch die seit 18 Jahren - mehr oder weniger kontinuierlich betriebene systematische Erfassung von Meilerplätzen in den Einzugsgebieten von Sieber und Oder fortgeführt worden. Aus der Kartierung ergeben sich interessante Verteilungsmuster, die wichtige Rückschlüsse zur Praxis der Waldköhlerei ermöglichen. Einen interessanten Teilaspekt stellen dabei die alten Holz- und Kohlenfahrwege dar, die als Fragmente im Gelände noch vorhanden sind. Gegenwärtig sind in Raum Sieber - Bad Lauterberg - St. Andreasberg rund 3500 Kohlstellen – vornehmlich von Platzmeilern aus dem 18. und 19. Jahrhundert - kartografisch erfasst worden. Aus relativ vollständig erfassten Teilgebieten ergibt sich, hochgerechnet auf den gesamten Raum, eine durchschnittliche Meilerplatzdichte von 25-30 Stück pro Quadratkilometer.

Auch zum St. Andreasberger Montanwesens wurden die Aktenauswertungen fortgesetzt. Hierzu zählten die Betriebsakten einiger Gruben des Auswendigen Zuges, die bislang noch nicht eingesehen worden waren, sowie Spezialakten zur Wiederaufnahme des Beerberger Gruben in den letzten drei Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts. Die hiervon angefertigten Ausarbeitungen sollen Eingang finden in den z. Z. in Arbeit befindlichen 5. Band der *Beiträge zur Bergbaugeschichte von St. Andreasberg*, der im Sommer 2008 anlässlich des 20jährigen Jubiläums der AB Bergbau erscheinen soll.

Die nun schon seit vielen Jahren betriebene systematische Auswertung der seit 1680 vorhandenen, fortlaufend archivierten Sankt Andreasberger Grubenbefahrungsberichte ist inzwischen bis zum Jahr 1817 fortgeschritten. Hier ergab sich eine Zäsur in der Registratur der Akten, denn für die Folgezeit sind keine gesondert abgelegten Befahrungsakten von St. Andreasberg mehr vorhanden. Weitere Recherchen im Bergarchiv sollen folgen.

Die schon 2006 für die Reihe „Quellen zur Harzer Montangeschichte“ vorgesehene Publikation über die Mutungen im Raum St. Andreasberg-Sieber-Bad Lauterberg, muss aus Zeitgründen auf Ende 2008 oder Anfang 2009 verschoben werden.

Vom 6.-10. Juni 2007 fand am Deutschen Bergbaumuseum in Bochum ein von der Leibniz-Gemeinschaft geförderter internationaler Kongress zum Thema Land-

schaften: Kulturelles Erbe in Europa (Cultural Heritage and Landscapes in Europe) statt.

Diese Veranstaltung stand in Zusammenhang mit der EU-Aktion COST A27 „Landmarks – understanding pre-industrial structures in rural and mining landscapes“, wobei es im Kern um vom Montanwesen geprägte Kulturlandschaften ging. Im Rahmen dieser Veranstaltung besuchten rund 20 Teilnehmer während einer zweitägigen Fachexkursion den Harz. Neben Goslar, Clausthal-Zellerfeld und Walkenried stand auch St. Andreasberg auf dem Programm, wobei die Grube Samson und der Oderteich die Schwerpunkte bildeten. Aus diesem Anlass entstand ein vom Unterzeichner mit verfasster englischer Exkursionsführer, der für zukünftige Besuche ausländischer Gäste gut zu gebrauchen sein wird.

Im vergangenen Jahr war unser Verein – in bewährter Weise – wieder zusammen mit dem Harzverein e. V., der Arbeitsgemeinschaft Harzer Montangeschichte und dem Förderkreis Königshütte Bad Lauterberg e. V.- Veranstalter einer „großen Exkursion“, die vom 16.-30. Mai 2007 stattfand und nach Rumänien führte. Auf dem Programm standen die nordwestrumänische Blei-Zink-Bergbauregion um Baia Mare mit den Gangrevieren von Baia Sprie, Kavnic, Herja u. a., sowie Siebenbürgen mit seinen deutsch geprägten Städten (Klausenburg und Hermannstadt) und dem sog. Goldenen Viereck, dem an gold- und silberführenden Gängen reichen Apuseni Gebirge. Hier wurden die klassischen Lagerstätten von Sacaramb (Nagyag) und Rosia Montana (Verespatak) besucht. Die Anreise erfolgte per Flugzeug nach Budapest, von wo aus mit einem Bus eines rumänischen Reiseunternehmens eine Rundreise unternommen wurde. Alle 24 Teilnehmer waren begeistert und zeigten sich beeindruckt von Land und Leuten.

In bewährter organisatorischer Konstellation steht in diesen Jahren eine montanhistorische Exkursion nach Tirol und Südtirol in Planung.

Auf dem Internationalen Bergbau-Workshop, der im Oktober 2007, der in Dittrichshütte bei Saalfeld im Thüringer Wald stattfand, wurde über die 2004 erfolgte Aufwältigung des Beerberger Stollens und die Erforschung des dort Altbergbaus referiert. Die Veranstaltung in einem ehemaligen „Objekt des Uranbergbaus“ (heute Ferienanlage) war sehr gelungen und bot zahlreiche spannende Exkursionen, wofür den Veranstaltern – der Grubenarchäologischen Gesellschaft (GAG) große Anerkennung für ihre hervorragende Organisation zu zollen ist.

Wilfried Ließmann
(Leiter der AG Montangeschichte)

Ehrungen von Bergleuten und Unteroffizianten im Oberharzer Bergbau im 19. Jahrhundert

– ein Schlaglicht

von

Wolfgang Lampe

„*Gratifikationen und Ehrenzeichen zur Dienst-Jubelfeier*“ ist eine Akte im Niedersächsischen Bergarchiv in Clausthal-Zellerfeld betitelt². Zu vorderst liegt darin ein Gesetzesblatt des Königreichs Hannover über die Verleihung von Verdienstmedaillen. In dem hannoverschen Rescript heißt es: „Wir (Ernst August, König von Hannover) wünschen ausgezeichnete Verdienste Unserer getreuen Unterthanen durch ein öffentliches Merkmal Unserer Anerkennung und Unseres Königlichen Wohlwollens zu ehren und zu belohnen“. Die Silberne Verdienst-Medaille trägt auf der Hauptseite „Unser Brustbild mit der Umschrift Unseres Namens und der Jahreszahl Unseres Regierungs-Antritts und auf der Kehrseite einen Eichenkranz mit der Inschrift

„Verdienst um's Vaterland“.

Beide werden an einem hellblauen, gewässerten Guelphen-Ordens-Bande getragen.

Etwas anders sah die silberne Medaille für Verdienste jeder anderen Art als allgemeines Ehrenzeichen aus. Es trug die Inschrift innerhalb eines Eichenkranzes. Bei beiden Ehrenzeichen wurde der Name des Empfängers um den Rand der Medaille „eingegraben“. Das Rescript gab auch vor, wie das Ehrenzeichen zu tragen war: „auf der linken Seite der Brust zu tragen“; das Band durfte niemals ohne die Medaille getragen werden. Die Medaillen sind häufig vom Juwelier, Gold und Silber-Arbeiter Leopold Schäfer (Goslar) hergestellt worden.

Das 1841 herausgegebene Rescript findet im Harz erstmalig aus Anlass des 50-jährigen Dienstjubiläums des Grubensteigers Georg Heinrich Bock zu St. Andreasberg Anwendung. Bock ist 73 Jahre alt und steht immer noch im aktiven Dienst. Er feiert sein Jubiläum am 27. Juli 1842. Im § 12 des St. Andreasberger Bergamtsprotokolls von Nr. 1 Quart. Crucis 1792 findet man die Entscheidung über seine Anstellung als Untersteiger für die Grube St. Andreaskreuz. Eine kurze Notiz weist aus, dass Bock davor schon als Kunstknecht tätig war. Sonst enthält der offizielle Schriftverkehr keine weiteren Angaben zu Bocks Person. Alle offiziellen Schreiben deuten jedoch auf ein verdienstvolles Handeln des Grubensteigers in seinem langen Berufsleben hin.

Ein ganz anderes Bild auf die Person von Bock wirft ein persönlicher Brief des Bergrats Brüel an den Oberbergat Albert in Clausthal, der als, heute würde man

sagen „privatdienstlicher“, Brief ebenfalls in der Akte erhalten ist. „*Steiger Bock ist Ihnen bekannt, wie sie sich gefälligst erinnern wollen, daß sie ihn mit, ich glaube im Jahr 21 (1821, Anm. D. Verf.), nach Clausthal nahmen, um ihn als Fahrsteiger zu gebrauchen. Es ist derselbe, wie sie sich denn gewiß auch erinnern werden, ein Mann der ganz gemüthlich durch das Leben gegangen, ohne Spuren seines besonderen Wirkens hinterlassen zu haben. Zu etwas außerordentlichem wäre also wohl keine Veranlassung, indes möchte ich ganz gehorsamt anheim geben: ihn bei Eintritt seines Jubiläums zu pensionieren und zwar mit seinem bisherigen Lohne. Ich sollte glauben, daß er selbst damit friedlich sein könnte und der Dienst würde nur gewinnen. Wollen sie vielleicht die Silberne Medaille zufügen, so würde er sich damit gewiß sehr in die Brust werfen, da er zugleich Gemeindevorsteher ist.*“ Wahrscheinlich engagierte sich Bock als Vorsteher der Kirchengemeinde.

Das Gesuch nach Ehrung des Grubensteigers Bock richtete das Bergamt an die Königliche General-Ordens-Commission in Hannover, die ihre Zustimmung gab.

Den Ablauf des Jubiläumstages gibt die Akte recht detailliert wieder. Am Morgen des Tages hatte man sich um 6.45 Uhr im Weinstocker Zechenhause zur Grubenfahrt versammelt. Eingefahren wurde in den Andreaskreuzer Schacht, durchfuhr die Andreasberger Gruben und kam mittags um 12.00 Uhr aus dem Catharina Neufanger Schacht wieder zu Tage. Bevor man in das Samsoner Zechenhaus ging, nahm die Gesellschaft im Cathariner Zechenhaus ein gemeinsames Mittagmahl ein. „*Nach einer am besagten Tag von den St. Andreasberger Bergbedienten abgehaltenen Grubenbefahrung, an welcher der Jubelgreis in gewohnter Rüstigkeit Theil genommen, versammelten sich die Offizianten nebst Steigern und Untersteigern in dem Zechenhause der Gruben Samson, woselbst sich auch, um dem Jubilar ihre Glückwünsche darzubringen, andere theilnehmende Personen eingefunden hatten und in dieser Versammlung ist dem selben das ihm verliehene Zeichen allerhöchster Huld mit der Bezeugung der persönlichen Theilnahme Sr. Excellenz überreicht worden. Daß dadurch der Grubensteiger Bock von freudiger Dankbarkeit erfüllt ist und sämtliche Theilnehmende in der demselben erwiesenen allerhöchsten Huld eine aufmunternde Anerkennung geleisteter guter Dienste verehren, wird unserer berichtlichen Bezeugung nicht bedürfen.*“ Mit der „*persönliche Theilnahme*“ ist der Königlich Hannover-

²NBaCl Hann. 84a Nr. 05350 (Fach 547 Akte 3)

sche Finanzminister von Schulte (Namensgeber für den Schulte-Stollen zwischen Innerstetal und Bad Grund) gemeint, der bei der Zeremonie anwesend war und – wohl eher aber aus Gründen der angesetzten Generalbefahrung – in St. Andreasberg weilte.

Überreicht wurde die Medaille an den in „*rüstiger Kraft und ungeschwächter Gesundheit*“ stehenden Jubilar von Bergrat Brüel. Beim Eintritt des Grubensteigers versammeln sich die Anwesenden im Kreis darum. Brüel erinnert in seiner Ansprache daran, dass Bock und er länger als 40 Jahre schon jeder auf seinem Posten den Dienst versehen und man sich daher kennt; eines Eindrucks gewisser Verbundenheit kann man sich bei diesen Worten nicht erwehren. Nach der Ansprache des Bergrats feuerten die draußen aufgestellten Böller und die Bergmusik spielte.

Bei der Feier war auch der Sohn, Revierförster Bock aus Schulenberg, und dessen beide Söhne anwesend. Einblick in die Familie gewähren die Bemerkungen über die beiden Großsöhne. Sie besuchen die Bergschule in Clausthal bzw. gehen noch in St. Andreasberg zur Schule.

An der Feier nahmen weitere Personen aus St. Andreasberg teil. Aufgezählt ohne Nennung der Namen finden sich „*die Geistlichkeit, die Hüttenbedienten, die Mitglieder des Berg- und Stadtgerichts und des Magistrats, die mit der Knappschaft verbundenen Medizinal Personen und die Rechnungsführer.*“

Nach der Überreichung ging es zurück in das Catharina Neufanger Zechenhaus, wo „*allgemeine Fröhlichkeit in den Grenzen des größten Anstandes die Tischgesellschaft belebte und bis 6.00 Uhr zusammenhielt.*“ Es fehlte auch nicht an „*fröhlichen spaßlichen Trinkspielen nach alter Harzer Sitte*“. Der größte Jubel brach jedoch aus, als der Bergrat den ersten Tost auf das Wohl des Königs ausbrachte. Nach einem abschließenden Kaffee begleitete zum Abschluss die gesamte Gesellschaft den Geehrten bis nach Hause.

Obwohl der Beginn des Aktenvorgangs über die Ehrung des Grubensteigers Bock mit dem Hinweis darauf beginnt, wie selten 50-jährige Dienstjubiläen bei Unteroffizianten doch seien, erweckt der Umfang der Akte einen ganz anderen Eindruck. Insgesamt 60 derartiger Ehrungen finden sich darin allein aus dem Zeitraum zwischen 1842 und 1867. In den Tabellen 3 bis 5 sind die geehrten Bergleute aufgelistet.

Verglichen mit der Gesamtzahl der im Bergbau Beschäftigten war diese Zahl sicher gering und ein Rückschluss auf die durchschnittliche Lebenserwartung der Bergleute sicher falsch. Der zeitgenössische Bericht, den das Bergamt an das Königliche Finanzministerium in Hannover aus dem Anlass der Ehrung von Grubensteiger Bock schickt, wirft ein Licht auf die Beschwerlichkeiten des damaligen Berufsalltags. „*In jüngeren Jahren als Arbeiter mühevoll beschäftigt, gelangen sie erst zu einer solchen Anstellung* (als Steiger, Anm. d. Verf.)

nachdem sie sich als tüchtige Bergleute gezeigt haben. Aber auch dabei dauert die körperliche Anstrengung fort, wobei zugleich umsichtige Aufsichtsführung und Treue als wesentliche Bedingungen zu einer genügenden Dienstführung bei ihnen in Anspruch genommen werden. Als Untersteiger haben sie an den Arbeitstagen täglich 10 bis 12 Stunden in der Grube zuzubringen, so daß ihnen das Tageslicht während des Winters nur an den Feiertagen und während des Sommers an den Arbeitstagen nur wenige Stunden lang zu gute kommt.“ Schon die Zeitgenossen sahen also ihren Beruf als sehr hart an und man kennt ja hinlänglich die allgemeine Aussage, dass die Bergleute früher im Durchschnitt nur 35 Jahre alt geworden sind. Um so mehr muss die überlieferte Zahl der Jubiläen verwundern.

Stellt man sich nun den Alltag der einfachen Bergleute jener Zeit vor, wirkt es fast unmenschlich, wenn Gesuche von Bergleuten, die in der Regel fast 70 Jahre alt immer noch im aktiven Dienst stehen, abgelehnt werden. Ein krasses Beispiel findet sich bei dem in Clausthal tätigen Bergmann Wilhelm Ludwig Wagener. Sein Gesuch lehnt man barsch mit der Begründung ab, die vorhandenen Aufzeichnungen ließen den genauen Zeitpunkt seines Arbeitsbeginns nicht ermitteln. Wagener hat mit 8 Lebensjahren als Pochjunge begonnen und ist nach 11 Jahren Arbeit als Pocharbeiter in den Bergmannsstand getreten. Hier hat er weitere 50 Jahre gearbeitet, wie sich leicht aus seinem Lebensalter von 69 Jahren errechnen lässt. Seine Tätigkeit als Pocharbeiter findet bei der Berechnung noch nicht einmal Erwähnung. Als Wagener seinen Lebenslauf aufschlüsselt und sogar Zeiten im Kriegsdienst gegen die Franzosen auftauchen, führt dies zu einer generellen Entscheidung, die im § 13 des Clausthalischen Bergamtsprotokoll von No. 5 Quartal Trinitatis 1843 nachzulesen ist. Dort heißt es: „*Es erscheint weder angemessen noch zulässig, allen Bergleuten, welche 50 Jahre lang in Arbeit gestanden haben, zur Feier ihres Jubiläums eine Geldbewilligung zuzugestehen und kann eine solche Begünstigung nur in einzelnen besonders geeigneten Fällen eintreten.*“

Im Fall Wagener sieht das Bergamt nur den Tatbestand der erreichten 50 Jahre erfüllt – sonst nichts, was letztlich zu „*abschlägiger Resolution*“ führt. Ein Jahr später, nach 51 Dienstjahren, worauf Wagener besonders hinweist, bringt er sich erneut in Erinnerung. Plötzlich reichen seine Angaben aus, um ihm die sonst gewährte Gratifikation von 5 Reichstalern zu gewähren.

Mehreres ist aus der „Angelegenheit Wagner“ zu lesen. Einerseits scheint die Zahl der Jubiläen wahrhaftig so groß gewesen zu sein, dass derartige Gratifikationen zum Kostenfaktor wurden. Die Bergleute müssen folglich deutlich älter als die immer wieder angeführten durchschnittlich 35 Jahre alt geworden sein. Andererseits verbildlicht diese Passage das damalige Selbstverständnis – aus heutiger Sicht als menschenverachtend anzusehen darf man die damalige Sichtweise nicht vergessen. Es gab keine soziale Sicherheit, keine Rechte.

Der Einzelne war vom Wohl und Wehe des Arbeitgebers abhängig. Hieran hat auch die Revolution von 1848 scheinbar nichts geändert. Der Bergwerksstaat des Oberharzes bewegte sich in eingefahrenen Gleisen. Nur sehr vorübergehend scheint der Ablauf bei der Genehmigung der Gratifikation weniger hinterfragend oder zweifelnd.

Zur Ablehnung eines Antrages auf die zustehende Gratifikation im Jahre 1844 reichte es aus, wenn ein Bergmann sich etwas zu Schulden kommen ließ. Der Clausthaler Bergmann Carl Andreas Pickert war beispielsweise an dem Bergmannsaufstand 1801 beteiligt, was sich in den Akten sehr genau notiert finden ließ. Sein Gesuch wurde deshalb abgelehnt. 60 Jahre Berufsleben unter den damaligen Bedingungen führten hier nicht zu einer Rehabilitation.

Nach 1850 ist ein Wandel im Verhalten des Bergamtes festzustellen. Die Anträge werden zwar immer noch von den „*Supplicanten*“ gestellt, aber es bedarf nur noch einer kurzen Bestätigung zur Richtigkeit des Einstellungsdatums. Nach wie vor fallen Zeiten vor dem Arbeitsbeginn im Bergbau unter Tage heraus. Sie sind nicht einmal mehr erwähnt, so dass auch keine Altersangaben oder Beschäftigungszeiten etwa als Pochjunge zu entnehmen sind. Das Bergamt spricht bei seiner Entscheidung nun schon von der „*üblichen*“ Belohnung, was den Wandel in der Sichtweise erkennen lässt.

Doch schon 1855 kommt es wieder zu einer Ablehnung. In Fall des Bergmanns Ernst August Carl Zehn aus Lautenthal lehnte man das Gesuch mit dem Hinweis ab, er sei als „*höchst gemeiner und unmoralischer Mensch bekannt*“. Was der Stellung beziehende Vorgesetzte darunter verstand, geht aus dem weiteren Text hervor: „*seine demokratischen Bestrebungen aus den Jahren 1848 & 1849 seien noch in lebhafter Erinnerung*“. Der Bergwerksstaat hatte sich offenkundig „erholt“.

Ein ähnlicher Fall findet sich bei dem Bergmann Knorr im Jahre 1864. Er ist als Freigedingshauer beschäftigt, worüber ihm der Bergmeister Grund aus Wildemann ein positives Attest als „*ordentlicher und fleißiger*“ Bergmann ausstellt. Er ist seit 1851 „*in beständigem Gnadenlohn*“ und arbeitet im 73. Lebensjahr stehend trotzdem, was wohl ein Licht auf in seine finanziellen Verhältnisse wirft. Die Revision des Falles beim Bergamt begründet Knorrs Versetzung in den Ruhestand als „*zwangsweise*“ Folge seiner „*Renitenz*“. Mit großer Verwunderung muss man daneben Bergmeister Grund's Bericht lesen, wo es heißt: „*Das beständige Gnadenlohn, welches damals ihm und noch einigen älteren Bergleuten gleichzeitig zuerkannt worden, war nicht die Folge von Kranksein, sondern es geschah vielmehr, um ihre frei gewordenen Stellen als Vollhauer durch jüngere Gedingearbeiter bei dem Ernst August-Stollen-Betriebe besetzen zu können*“. Das Bergamt lehnt Knorrs Gesuch ab, wobei offen bleiben muss, was wirklich Anlass für die Pensionierung gewesen ist. Das Projekt des Ernst August-Stollens genoss unstreitig höchste Priorität, denn von seiner Fertigstel-

lung hing der Weiterbetrieb des gesamten Oberharzer Bergbaus ab. Dass ein 73-jähriger trotz Ruhestandes nach wie vor seiner Arbeit als „*Freischaffender*“ im Bergwerk nachging, war für das Bergamt jedenfalls nicht einer Berücksichtigung würdig.

Waren die Antragsteller unauffällig, verfolgte das Bergamt ihre Lebensläufe scheinbar nicht besonders tiefgehend. Aber sie selbst mussten sich erinnern und den Antrag mit untertänigen Worten an das Amt richten. Es gibt Fälle, in denen die Vorgesetzten selbst zugeben, dass die Aufzeichnungen in den Anschnitten früher undeutlich und unvollständig gewesen sind, z.B. Ledigschichter nicht verzeichnet wurden, und sich folglich die Angaben der antragstellenden Bergleute häufig nicht überprüfen ließen. Gab dann nicht ein wohlgesonnener Vorgesetzter eine zustimmende Stellungnahme ab, reichte zur Ablehnung des Antrages der Hinweis auf die mangelnden Unterlagen aus.

Ganz anders liegt der Fall bei dem ehemaligen Grubensteiger Georg Heinrich Bonitz aus Zellerfeld. Er kam, selbst für damalige Zeit selten, wie auch in den Akten betont wird, mit seiner Frau die goldene Hochzeit feiern. Zwar im Ruhestand stehend nimmt er dies zum Anlass, beim Bergamt den Antrag auf Gewährung eines Geschenks zu stellen, nachdem er einen solchen Antrag vor 9 Jahren bei seinem 50-jährigen Bergmannsjubiläum nicht gestellt hatte. Ohne Umschweife und scheinbar wirklich beeindruckt gewährt das Bergamt 5 Reichstaler als Geschenk aus der Knappschaftskasse.

Einen einmaligen Fall bildet Sieghard Bertram aus Zellerfeld, der auch mit 77 Jahren noch seinem Gewerbe als Bergmann nachgeht und nunmehr auf 60 Berufsjahre zurückblicken kann. Hatte er zu seinem 50-jährigen Jubiläum noch ziemlich kommentarlos sein Geschenk von 5 Reichstaler erhalten, so sah sich der Stellungnehmende Oberbergmeister Pape doch zu einer längeren quasi Laudatio veranlasst. Bertram bezieht Gnadenlohn von 1 Rthl. pro Woche. „*Mit höherer Bewilligung*“ fährt er dazu noch auf der Grube Ring und Silberschmur an und verrichtet seine Tätigkeit als Holzarbeiter, wofür er einen weiteren Reichstaler wöchentlich erhält. Pape charakterisiert ihn als „*einen von jenen derben und originellen Bergleuten, welche durch ihre praktische Befähigung, namentlich bei Schacht- und Holzarbeiten, sich zwar Lob, aber keine besondere Anerkennung erworben haben und die immer seltener werden*“. Ähnlich lautete sein Urteil schon bei dem 50. Jubiläum von Bertram. Pape selbst hebt ihn als zu der Zeit einzigen Fall eines 60-jährigen Jubiläums hervor.

Es gab aber auch Täuschungsversuche, um an die Ehrung zu gelangen. 1844 hatte der nicht näher bezeichnete Unteroffiziant Meyer das Pech, dass bei seiner Stellung als Offiziant schon eine Personalakte vorlag. Aus ihr ließ sich schnell ersehen, dass er seinen Antrag wohl termingerecht stellte, aber schon 20 Jahre im Ruhestand lebte, weshalb er nachvollziehbar die Gratifikation nicht erhalten konnte.

Zur Feststellung, wann der Betreffende eingestellt wurde, ziehen die befragten Offizianten stets die Anschnitte der Gruben heran. Dabei zeigt sich, dass auch nach der Wende zum 19. Jahrhundert die Beschäftigten in den Anschnitten sehr unterschiedlich behandelt wurden. Niedere Dienstgrade tauchten nicht bezogen auf die einzelne Person auf, weshalb die Stellungnahmen der Offizianten meist mit gewissen Vermutungen endeten, wie das folgende Beispiel des Bergmanns Grund zeigen soll: „... dass auf der Grube Alter Segen nach denen Anschnitten ein Arbeiter namens Grund in Nr. 4 Qu. Luciae 1806 als Ledigschichter zugegangen sind, von denen jedoch nicht mit Sicherheit zu behaupten steht, daß er mit dem jetzigen Weilarbeiter Grund identisch ist.“ Nahezu gleichlautende Formulierungen sind nun häufiger zu lesen. Die Stellungnahme reicht dem Bergamt in dieser Zeit dennoch aus, die „gewöhnliche Beisteuer“ zu gewähren.

Um 1860 verdeutlichen die Anträge auch eine Veränderung im Verhalten der Antragsteller. Der Bergmann Heinrich Mackensen aus Laubhütte beispielsweise tritt immer noch mit untertänigen Formulierungen in seinem Antrag auf, aber er weist auch auf den Nutzen, den er durch seinen Fleiß der allergnädigsten Herrschaft gebracht hat, hin. Ob nun die großzügigere Sichtweise des Bergamts bei der Vergabe der Ergötzlichkeiten dazu geführt hat, kann nur vermutet werden. Jedenfalls zeigen die Antragsteller ein größeres Selbstvertrauen. Detailliert listet Mackensen in seinem Antrag ohne die bis dahin übliche devote Haltung seine Vorzüge auf. Insgesamt entsteht hier der Anschein, als wenn der zunehmende Abstand zu den Aufständen von 1848/49 das Verhältnis zwischen den Arbeitern und dem Bergamt weniger verkrampft sein ließ und die Bergleute nun nicht mehr wegen „demokratischer“ Ansichten abgelehnt wurden. Der Fall Knorr hat hier wohl doch eher persönliche Hintergründe.

Im Falle des Bergmanns Hellwig in Clausthal tritt 1860 eine ganz andere Veränderung ein. Im Bericht des Oberbergmeisters Töpfer zu dem Antrag von Hellwig hebt er zwar hervor, dass der Antrag nach den angestellten Nachforschungen berechtigt sei. Seine weitere Formulierung lautet aber: „Da nun alle solche Bergleute ... zur Feier ihres Jubiläums noch immer eine Geldvergütung erhalten ...“. Es scheint lästig zu werden und könnte, zumindest von Töpfer, auch schon als überflüssig betrachtet werden. Immerhin fallen in den kurzen Zeitraum von Mai bis Oktober des Jahres 1860 vier 50-jährige Jubiläen. Insgesamt spricht aus dieser Textstelle

wohl aber nur die Stimme von Töpfer.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass die Vorgänge in dieser Einzelakte einen tiefen – manchmal fast aktuell wirkenden – Einblick in das Verhältnis zwischen Arbeitern und Offizianten vermitteln. Vielleicht liegt der besondere Reiz auch in dem Zeitausschnitt, den diese Akte widerspiegelt. Eine gewisse Befreiung hat sich Arbeiterschaft mit der Revolution im Jahr 1848 schon erkämpft, selbst wenn die Obrigkeit auch danach Wege fand, die Dinge in ihrem Sinne zu regeln. Auf jeden Fall ist dies nur eine winzige Facette aus dem Gesamtbetrieb im Oberharzer Bergwerksstaat.

Zum Schluss seien noch zwei Anmerkungen zu dem Quellenmaterial erlaubt, aus denen die Altvorderen ihre Erkenntnisse über das Personal zogen.

Es war verschiedentlich angesprochen, dass die Anschnitte der Gruben die einzigen Quellen gewesen sind, aus denen die Stellung nehmenden Offizianten ihre Kenntnisse über die Beschäftigung der Bergleute zogen. Meist hatten die zu ehrenden Bergleute ihre Kameraden überlebt, so dass auf mündliche Überlieferung nur selten zurückgegriffen werden konnte. Hier dokumentiert sich der große Wert der Anschnitte, die wöchentlich unter Angabe der Einzelpositionen alle angefallenen Rechnungsposten auflisten. Hier und nur hier finden sich die Namen mit der Stellung des einfachen Arbeiterpersonals verzeichnet. Im Niedersächsischen Bergarchiv werden von rund 750 Berg- und Pochwerken, Hütten, wasserwirtschaftlichen Anlagen und anderen Betriebsteilen des Oberharzer Bergwesens die Anschnitte aus der Zeit von etwa 1600 bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts aufbewahrt. Zwar ermöglicht die gegenwärtige Verzeichnung keine Abfrage, wann und wo eine bestimmte Person beschäftigt war. Die Revisionsberichte zeigen aber, dass es mit gewissen Abstrichen möglich ist. Hier liegt ein ungehobener Schatz, der tiefste Einblicke in die Arbeiterverhältnisse der vergangenen Jahrhunderte ermöglicht.

Neben den Revisionen in den Anschnitten werden immer wieder die Bergamtsprotokolle zitiert. Die Anstellung der Offizianten und Unteroffizianten wurde im Bergamt entschieden und lässt sich folglich in den Protokollen nachlesen. Hier zeigt sich, dass die ausgewertete Akte nur ein Schlaglicht auf die damalige Situation wirft. Eine viel tiefgreifendere Auswertung werden geeignete Findmittel auf die Inhalte der Bergamtsprotokolle ermöglichen, wenn hierzu eine Auswertung erfolgt ist.

<i>Jahr</i>	<i>Name</i>	<i>Alter</i>	<i>Stellung</i>	<i>Persönliches</i>	<i>Ort</i>	<i>Ehrengeschenk</i>
1842	Bock, Georg Heinrich	73	Grubensteiger		St. Andreasberg	5 Rthl.
1842	Motz, Johann Christian	79	Oberschlämmer und Stuffpuchsteiger		Schulenberg	Silbernes Häckel
1842	Bock, Heinrich Christian	77	Puchsteiger		Schulenberg	Silbernes Häckel
1843	Weinhardt, Anton	69	Mit 10 Jahren Pochjunge, 10 Jahre Pocharbeiter, dann 50 Jahre Bergmann	Hat manchen schlimmen Schaden genommen, drei Schießunfälle. Verheiratet, 7 Kinder	Clausthal	5 Rthl.
1843	Wagener, Wilhelm Ludwig	69	Mit 8 Jahren Pochjunge, 11 Jahre Pocharbeiter, dann 50 Jahre Bergmann	Mehrere Unfälle, Soldat im Krieg gegen die Franzosen	Clausthal	Wegen unsicherem Arbeitsbeginn abgelehnt
1844		70				5 Rthl.
1844	Pickert, Carl Andreas	70	Mit 10 Jahren Pochknabe, 10 Jahre Pocharbeiter, 50 Jahre Bergmann		Clausthal	Wegen Teilnahme am Aufruhr von 1801 abgelehnt
1844	Meyer,		Grubensteiger		Clausthal	Abgelehnt, weil schon seit mehr als 20 Jahren im Ruhe- stand
1845	Bonitz, Georg Heinrich		Kunstknecht, Obergruben- steiger		Zellerfeld	5 Rthl. zu seiner goldenen Hochzeit
1848	Eisfelder, Christian Friedrich		Bergmann		Clausthal	5 Rthl.
1849	Werner, Heinrich	72	Bergmann		Altenau	5 Rthl.
1850	Kutscher, Ludwig		Gedingearbeiter		St. Andreasberg	5 Rthl.
1852	Prediger, Georg Friedrich Engelhardt		Oberpochsteiger		Clausthal	Silbernes Häckel incl. Stock für 8 Rthl. 6 ggr.
1852	Bertram, Sieghard	74	57 Jahre Bergmann, jetzt Holzarbeiter		Zellerfeld	5 Rthl.
1853	Kutscher,		Oberpochsteiger		Clausthal	Silbernes Häckel für 8 Rthl. 6 ggr.
1853	Schell, Georg Heinrich		Kunstjunge, Ausrichter		Clausthal	5 Rthl.
1854	Fiedler, Johann Christoph	71	Mit 21 Jahren Bergmann		Clausthal	5 Rthl.
1854	Schell, Chr.		Aufseher, Pochsteiger		Clausthal	Silbernes Häckel incl. Stock

Tabelle 3: Liste der geehrten Bergleute

<i>Jahr</i>	<i>Name</i>	<i>Alter</i>	<i>Stellung</i>	<i>Persönliches</i>	<i>Ort</i>	<i>Ehrengeschenk</i>
1855	Zehn, Carl		Bergmann		Lautenthal	Abgelehnt, weil er als gemein und höchst unmoralisch bekannt ist
1855	Bertram, Sieghard	77	60 Jahre Bergmann		Zellerfeld	5 Rthl.
1855	Eisfelder, Johann Friedrich Christian		Anschläger, Holzarbeiter, Schlammwäschenaufseher	Dreimal als Holzarbeiter beschädigt	Clausthal	5 Rthl.
1855	Plapper, Carl Heinrich		Ledigschichter, Weilarbeiter		Clausthal	5 Rthl.
1856	Pfaff, Christoph Heinrich Daniel	75	Anschläger, Weilarbeiter		Clausthal	5 Rthl.
1856	Jahn, Carl Christian Gottlieb	78	Strossenuntersteiger, Grubensteiger		Clausthal	Silbernes Häckel
1856	Beyer, Johann Friedrich August	68	Grubenknecht, Bergmann, Weilarbeiter, 53 Jahre unter Tage tätig		Clausthal	5 Rthl.
1856	Ey, Christian Friedrich	73	Ausrichter, Ledigschichter, Gedinghauer		Clausthal	5 Rthl.
1856	Lauterbach, Heinrich		Bergmann, Ledigschichter		Zellerfeld	5 Rthl.
1856	Grund, Friedrich		Weilarbeiter		Clausthal	5 Rthl.
1856	Schütz, Heinrich Christian		Gedinghauer		Clausthal	5 Rthl.
1857	Schwabe, Friedrich Julius		Bohrhauer		Clausthal	5 Rthl.
1857	Molle, Heinrich		Scheidsteiger		Clausthal	6 Rthl.
1858	Stopp, Christian Ludwig		Ledigschichter beim Haspelziehen, Weilarbeiter		Clausthal	5 Rthl.
1858	Heberle, Ludwig		Haspelzieher, Holzaufseher		Clausthal	5 Rthl.
1858	Schindler, Heinrich Christian		Ledigschichter, Weilarbeiter		Clausthal	5 Rthl.
1858	Leunig, Carl Heinrich		Hundsläufer, Seiluntersteiger		Clausthal	6 Rthl.
1858	Unger, Johann Georg		Ledigschichter, Strossenschießer		Clausthal	5 Rthl.
1859	Leunig, Carl Heinrich		Weilarbeiter		Clausthal	Abgelehnt, weil Antrag ein Jahr zu früh gestellt
1859	Unger, Carl August		Bohrhauer, Bergmann		Clausthal	5 Rthl.
1859	Knorr, Georg Heinrich	68		Ist schon Gnadenlöhner	Wildemann	Abgelehnt wegen schon längerem Ruhestand

Tabelle 4: Liste der geehrten Bergleute

Jahr	Name	Alter	Stellung	Persönliches	Ort	Ehrengeschenk
1860	Lichtenberg, Carl Christian		Ausschläger		Clausthal	5 Rthl.
1860	Mackensen, Heinrich	67	Mit 16 Jahren Grabenarbeiter, mit 17 Jahren Bergmann	Hat einige nicht bedeutende Beschädigungen erlitten	Laubhütte	Abgelehnt wegen verfrühter Antragstellung
1860	Hellwig, Heinrich Christian		Ledigschlichter, Weilarbeiter		Clausthal	5 Rthl.
1860	Wagener, Carl Wilhelm		Bohrhauer, Gaipeaufseher		Clausthal	5 Rthl.
1861	Leunig, Carl Heinrich (s. o.)		Weilarbeiter		Clausthal	5 Rthl.
1861	Müller, Christoph Friedrich	67	Ausschläger, Gedinghauer		Grund	5 Rthl.
1861	Mackensen, Heinrich (s. o.)	67	Gedinghauer		Grund	5 Rthl.
1861	Bartels, Johann Heinrich		Bohrhauer, Weilarbeiter		Clausthal	5 Rthl.
1862	Schmidt, Friedrich		1808 als Anschläger eingestellt, Titulärsteiger		Clausthal	6 Rthl.
1862	Schramm, Friedrich		Ledigschlichter, Weilarbeiter		Clausthal	5 Rthl.
1862	Heberle, Heinrich Carl August	67	Ledigschlichter, Freigedinghauer	Rechtschaffener Bergmann	Clausthal	5 Rthl.
1864	Demuth, Georg Heinrich	70	Mit 10 Jahren Pochjunge, Bergmann	1813 bis 1814 freiwillig als Scharfschütze im Beaulieuschen Corps; 37 Jahre Vorbeter	Clausthal	5 Rthl.
1864	Liebegeld, Ernst Julius		Aufseher, Oberschlämmer, Pochsteiger	Gegenwärtig ältester Pochsteiger in Clausthal		Silbernes Häckel nebst Rohrstock im Wert von 7 Rthl. 12 ggr. 5 Pf.
1864	Knorr, Georg Heinrich	73	Mit 16 Jahren Ledigschlichter, Bohrhauer, Gedinghauer, Freigedinghauer	Bergmeister Grund beschreibt ihn als ordentlichen und fleißigen Bergmann	Wildemann	Abgelehnt, weil seit 1851 infolge „Renitenz zwangsweise in beständigem Gnadenlohn“
1864	Eickhoff, Johann Heinrich	69	Freigedinghauer		Clausthal	Abgelehnt, weil er erst 1822 aus dem Zellerfelder Revier nach Clausthal gewechselt ist
1866	Sandfuchs, Heinrich David		„62 Jahre im Berg- und Pochfach tätig“, 32 Jahre als Schützer	Hat noch drei unmündige Kinder	Clausthal	5 Rthl.
1867	Bornträger, Christoph Friedrich Wilhelm	78	Vor 50 Jahren als Pochsteiger angestellt, Oberpochsteiger	„In seinen früheren Jahren auch ein tüchtiger Aufbereitungsmann“	Lautenthal	Silbernes Häckel und 50 Rthl.

Tabelle 5: Liste der geehrten Bergleute

Von den letzten bergmännischen Untersuchungsarbeiten in Sankt Andreasberg: Kalkspatbergbau auf dem 5 Bücher Moses Gang

von

Wilfried Ließmann und Jörn Struwe

Einleitung

Die Deutsche Baryt Industrie Dr. Rudolf Alberti (DBI) aus Bad Lauterberg untersuchte bereits Anfang der 1940er Jahre im Harz verschiedene alte Grubendistrikte auf verwertbare Minerale wie Schwer-, Fluß- und Kalkspat sowie Ton. So kam es zwischen 1946 und 1949 zum versuchsweisen Tonabbau im heutigen Lehrbergwerk „Grube Roter Bär“; ferner führte man Untersuchungsarbeiten auf Schwespat im Ramselntal und auf der Grube Engelsburg im Breitenbeek durch. Diese Tätigkeiten sind durch den Mangel an Rohstoffen zu begründen, welcher bereits kurz vor dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges einsetzte und bis Anfang der 1950er Jahre anhielt. Erst mit der Währungsreform entspannte sich die Lage wieder, wenngleich dies für die meisten Untersuchungsbetriebe das „Aus“ bedeutete. Mit der Einführung der sozialen Marktwirtschaft und vor dem Hintergrund des sich abzeichnenden Wirtschaftswunders wurden nur noch solche Projekte in Angriff genommen, für die es auf dem Markt eine entsprechende Nachfrage gab.

Eine solche Nachfrage gab es 1950 offenbar für ein Kalkspat-Schwespat-Produkt. Im Zuge von Forschungsarbeiten wollte die DBI versuchen, ein entsprechendes Produkt zu entwickeln. Zu diesen Zwecken sollte der Fünf Bücher Moses Gang in Sankt Andreasberg untersucht werden, der „besonders Erfolg versprechend“ erschien. Der Hinweis auf das Vorkommen war von keinem geringeren als Ernst Bock sen. persönlich gekommen. Ziel war es nun herauszufinden, ob der dort anstehende Kalkspat qualitativ wie quantitativ den Anforderungen entsprach.

Geologie und Lagerstättenkunde des Fünf Bücher Moses Ganges

Der Fünf Bücher Moses Gang (bis 1717 Mühlbarner Gang) streicht etwa 130° und fällt mit rund 80° steil nach Südwesten ein. Nordwestlich und südöstlich des Andreasberger Tals ist er auf rund 300 m streichender Länge aufgeschlossen. Die durchschnittliche Mächtigkeit beträgt 0,5-1,0 m [2]. Am sog. „Drusenloch“ auf der Sieberstollensohle erreicht die Gangmächtigkeit sogar 4 m. Die Gangfüllung besteht vorwiegend aus Kalkspat und Quarz, worin unregelmäßig verteilt, als Erze Buntmetallsulfide sowie Kobalt- und Nickelarsenide auftreten.

Im Südosten wird der Gang von der nach Süden einfallenden Silberburger Ruschel durchschnitten. Im Liegenden dieser Störung fanden sich die besten Erzanbrüche. Vor allem auf einen hangenden Trum am Schacht über der Sieberstollensohle wurden in der sog. „Koboldfirste“ Co-Ni-Erze (Skutterudit, Niccolit, Gersdorffit) als Rohstoff zur Blaufarbenherstellung abgebaut.

Der die Gangmasse bildende Kalkspat oder Calcit (CaCO_3) ist ein Mineral der Karbonat-Gruppe und hat derb eine grauweiße Farbe oder ist in Kristallen farblos. Auf den Erzgängen von Sankt Andreasberg bildet es häufig die „Gangart“, besonders in der sog. „Edlen Kalkspatformation“ ist das ansonsten wertlose Mineral vorherrschender Begleiter der reichen Silbererze. Für seine formenreichen und gut ausgebildeten Calcitkristalle ist das St. Andreasberger Revier weltberühmt. Reiner Kalkspat findet in der optischen und chemischen Industrie Verwendung.

Kurzer Abriss der Betriebsgeschichte

Bis 1717 wurde der Fünf Bücher Moses Gang als „Mühlbarner Gang“ bezeichnet. Hier gab es bereits Ende des 17. Jahrhunderts zwei Stollen, die vermutlich bereits aus dem 16. Jahrhundert stammten. Die älteste schriftliche Nachricht darüber liegt aus dem Jahr 1691 vor (vgl. [1]). Damals wurde ein etwa 40 m langer oberer Stollen unter dem Namen „Zwölf Apostel am Galgenberge“ gemutet, aber nicht weiter getrieben.

Gleichzeitig wurde ein unterer alter Stollen von den drei Brüdern Michael, Hans und Hans Jürgen Hartzig unter dem Namen „Drey Brüder unten am Galgenberge“ gemutet. Diese hatten begonnen den alten Stollen auf dem Mühlbarner Gang auszuräumen und dabei ein altes Gesenk überfahren. Um dieses zu säumpfen, wurde ein kleines Kunsträdchen über das Gesenk gehängt. Auf der Stollensohle war der Spatgang aufgeschlossen, in dem Spuren von Kupfererzen (Malachit) zu erkennen waren. Auf der anderen Talseite – am Sperrentalskopf – wurde der Mühlbarner Gang kurzzeitig durch eine Lehnschaft namens „Hüttengesellschaft“ untersucht. Sowohl der Betrieb „Drey Brüder unten am Galgenberge“ als auch die „Hüttengesellschaft“ fielen nach wenigen Jahren wieder ins Bergfreie.

Eine längere Betriebsperiode begann 1717 mit der Verlegung der Gewerkschaft Fünf Bücher Moses vom Gnade

Gotteser Gang (Totenberg) auf den Mühlbarner Gang, der ab diesem Zeitpunkt als Fünf Bücher Moses Gang bezeichnet wird. Umgehend wurde ein Tagesschacht angesetzt, der als viertes Lichtloch für den seit 1716 in Bau befindlichen Sieberstollen als 4. Lichtloch dienen, und gleichzeitig eine Tiefenerkundung der Lagerstätte ermöglichen sollte.

Im September 1718 war der neue rund 27 m tiefe Schacht mit einem Steiger und fünf Hauern belegt. Der Schachtquerschnitt betrug $8,8 \times 3$ m. Der aus durchsetzenden Kalkspattrümmern bestehende Gang war so mächtig wie das Gesenk weit war. Drei Jahre später wurden 52,8 m Teufe erreicht (2. Gezeugstrecke). Nach sieben Jahren, im Herbst 1724 war das Schachtgesenk bis auf das von Markscheider Sartorius vorgegebene Niveau des Sieberstollens 105 m tief niedergebracht.

Umgehend wurde auf dieser Sohle mit dem Auffahren von Stollenörtern „hinunterwärts nach der obern Mühle zu“ und „hinaufwärts in den Galgenberg“ begonnen. Jedes war mit 4 Hauern belegt. Währenddessen wurde der Schacht weiter abgeteuft und erreichte im Februar 1725 eine Teufe von 119 m. Der Betrieb war zu diesem Zeitpunkt mit einem Obersteiger, einem Untersteiger und 3 Hauern belegt. Der bis zu einem Meter mächtige Gang war unregelmäßig mit „Kobold-Nestern“ durchsetzt.

Die Wasserhaltung erfolgte anfangs mittels eines Geschleppes, welches an das untere Feliciter Kunstrad angehängt war. Erst im Frühjahr 1721 erhielt die Grube ein eigenes Kunstrad, welche „auf dem alten unteren Feliciter Kunstfall“ betrieben wurde. Zusätzlich benötigtes Wasser wurde aus einem neuen Graben aus dem Sperrental herangeführt. Ein Jahr erhielt die Grube zusätzlich ein Kehrrad.

1728 hatte die unter starken Wasserzuflüssen leidende Grube über Tage ein Kehrrad und zwei Kunsträder. Der Tagesstollen, der 88 m in den Galgenberg hinein führt, diente gleichzeitig als Abfallrösche. Im selben Jahr wurde das Grubenfeld vermessen und „verlochsteint“. In der Straße „Auf der Höhe“ am Galgenberg steht heute noch ein Lochstein mit der Jahreszahl 1728.

In diesem Jahr wurde die vorher im Wäschegrund bauende Grube Drei Ringe auf den Fünf Bücher Moses Gang verlegt. Sie mutete auf der Sieberstollensohle nordwestlich des Schachtes „die 3 nächsten Maaßen nach der Mühle zu“ (Drei Ringer Feldort, s. Abb.). Der Durchschlag des „hinaufwärts“ gerichteten Sieberstollenortes mit dem Gegenort aus der Felicitas erfolgte im Sommer 1740. Bis zur Vollendung des Sieberstollens im Jahr 1746 wurden im Fünf Bücher Moses Schacht die Wässer der Gruben des Feliciter Ganges zu Tage gehoben. Dafür mussten diese Betriebe $\frac{1}{8}$ der Kunstkosten von Fünf Bücher Moses tragen.

Im Sommer 1733 erreichte der Schacht 182 m Teufe und bald darauf seine Endteufe von 203,5 m. Abgesehen von einigen absetzigen Kobalterzen gelang es nicht, bauwürdige Vererzungen zu erschließen. Die Gewerken

hatten ihre Baulust verloren und die Kuxen „caduciren“ lassen, so dass am Ende der 1730er Jahre auf dem Fünf Bücher Moses und den Drei Ringen fast keine Anteile mehr in privater Hand waren. Die Betriebskosten wurden durch Vorschüsse aus der Zehntkasse gedeckt. Als letzter Versuche wurde vom Schacht tiefsten aus ein 55 m langer Querschlag ins Hangende getrieben. Außer einem wenige Zentimeter mächtigen Kalkspattrum blieb jedoch auch dieses Unterfangen ergebnislos. Daraufhin wurden zunächst die Baue unterhalb der Sieberstollensohle eingestellt.

1747 erfolgte die Stilllegung der Gruben Fünf Bücher Moses und Drei Ringe. Bis zur Tilgung der Zehntschuld (1757) blieb der Name der zuerst genannten Zeche, in kleine Lettern gesetzt, im Bergzettel stehen.

Der Tagesschacht blieb bis 1751 als Zugang zum Sieberstollen erhalten (Materialförderung zur Stollenunterhaltung). Die Kehrrad- sowie eine der beiden Kunstradstuben wurde abgerissen; die andere Kunstradstube blieb zunächst wegen der darin eingerichteten Bohrmühle bestehen. Die nicht mehr benötigten Gebäude der Tagesanlagen wurden 1751 abgebrochen, der Schacht wurde verbühnt, aber nicht verfüllt.

Im August 1768 mutete der Hasseröder Blaufarbenfabrik-Faktor Christian Friedrich Mallein „1 Fundgrube und 3 Maaßen“ auf dem Fünf Bücher Moses Gang im Bereich des Sieberstollens. Rund 10 Jahre lang kam es in der sogenannten „Kobaltfirse“ am Schacht über dem Sieberstollen und anderen Stellen zu verschiedenen, meist wenig ergiebigen Abbaueversuchen von Nickel-Kobalt-Erzen.

Auf dem hangenden Trum des Fünf Bücher Moses-Gang ließ der Hamburger Kaufmann Johann Gottfried Loos im November 1774 auf „Farberze“ (Kobalt) muten. Im Zuge dieser Sucharbeiten schoss man 1785 unweit der Stelle, wo der dem Gangstreichen folgende Sieberstollen als Querschlag ins Liegende zum Feliciter Schacht abzweigt, das sogenannte Drusenloch an. Der Kalkspatgang zeigte sich an dieser Stelle zwar 3-4 m mächtig, jedoch völlig erzfrei. Der Reichtum dieser flachen Schlotte an wunderschönen Kalkspatkristallen, welche mehrere Dezimeter lang waren, veranlasste Vizeberghauptmann von Trebra – einen leidenschaftlichen Mineraliensammler – dazu, hier unter den Namen „Genügsamkeit“ eine Mutung einzulegen. Diese konnte aber vom Bergamt nicht bestätigt werden, da der Kaufmann Loos bereits früher das Abbaurecht für dieses Feld erworben hatte.

Das Grubenfeld kam vermutlich 1854 zum Feld „Vereinigte Gruben Samson“. Bergbauversuche wurden aber bis 1950 nicht mehr unternommen. Der Schacht wurde im Lauf der Zeit ganz nach Oberharzer Sitte mit Bauschutt, Hausabfällen – und Sägemehl verfüllt. Alles, dessen man sich entledigen wollte, landete im Schacht.

Untersuchungsarbeiten durch die Deutsche Baryt-Industrie

Die DBI beabsichtigte, den unteren Tagesstollen der Grube Fünf Bücher Moses wieder aufzuwältigen und den Gang auf Quantität und Qualität des dort anstehenden Kalkspates zu untersuchen. Man erwartete einen Kalkspatgang mit einer Mächtigkeit von einem Meter. Das Mundloch befand sich direkt neben dem ehemaligen Tagesschacht an der Sperrlutter/Andreasberger Tal, unterhalb der eingeebneten Halde, auf der vormals das (alte) Samsoner Pochwerk und später ein Sägewerk stand. Heute befindet sich hier die Tischlerei Mittag.

Die DBI ging davon aus, dass lediglich das Mundloch geöffnet und der Tagesstollen auf seiner gesamten Länge von 88 m fahrbar gemacht werden müsse. Beaufsichtigt werden sollten die Arbeiten vom Maschinensteiger Kyling, welcher schon bei diversen Untersuchungsarbeiten im St. Andreasberger Gebiet tätig gewesen war.

Interessant ist die rechtliche Konstellation: Fünf Bücher Moses gehört zum Grubenfeld „Vereinigte Gruben Samson“ im Inwendigen Revier, welches damals noch im Besitz der Preussag war. Jedoch ist Kalkspat – im Gegensatz zu den metallischen Bodenschätzen wie z. B. Blei, Zink, Kupfer und Silber, auf welche das Feld „Vereinigte Gruben Samson“ verliehen war – kein bergfreier Bodenschatz, sondern ein grundeigener. Für die Aufsuchung und den Abbau bedurfte es also sowohl der Genehmigung durch den Bergwerkseigentümer, dessen Grubenbaue man als „Hilfsbaue“ nutzen wollte, als auch die des Grundeigentümers, dessen Eigentum (den Kalkspat) man sich aneignen wollte. Das Einverständnis des Grundeigentümers musste durch einen Abbauvertrag nachgewiesen werden.

Mitte April 1950 stimmte die Preussag als Eigentümerin des Grubenfeldes „Vereinigte Gruben Samson“ dem Vorhaben zu, unter der Bedingung, dass die DBI sämtliche Verpflichtungen übernehmen müsse, welche bei Schadenersatzansprüchen gegen die Preussag entstehen könnten, soweit sie in der Wiederinbetriebnahme gründen. Die DBI akzeptierte diese Bedingung – aus bergschadenkundlicher Sicht eine höchst bemerkenswerte Risikobereitschaft.

Unmittelbar nach der Zusage der Preussag und der Zulassung des Betriebsplanes wurde mit den Arbeiten begonnen. Der Betrieb war während des Sommers mit 3 Mann belegt. Im Oktober lagen noch keine befriedigenden Aufschlüsse vor, so dass die Belegschaft auf 2 Mann reduziert wurde. Ende Januar 1951 erfolgte dann die Mitteilung an das Bergamt, dass die Arbeiten zunächst gestundet seien. Dort heißt es weiter, dass zur weiteren Durchführung der geplanten Untersuchungsarbeiten das Auffahren eines Querschlages erforderlich sei. Dazu würde allerdings Druckluft zum Antrieb von Bohrhämmern und Sprengstoff benötigt. Gerade letzteres hatte das Bergamt in einer Nebenbestimmung zur Betriebsplanzulassung verboten bzw. von einer zusätzlichen Genehmigung abhängig gemacht. Zur Durchführung dieser Arbeiten hätten zusätzlich eine Kompressorstation sowie ein Sprengstoffraum erstellt werden müssen.

Die DBI rechnete die Wirtschaftlichkeit für dieses Projekt durch und kam zu dem Schluss, dass weitere Arbeiten aus wirtschaftlichen Gründen nicht vertretbar seien. Als im März 1951 die Königsgrube im Siebertal durch die DBI wieder in Betrieb ging, zog man die beiden am Fünf Bücher Moses Gang verbliebenen Arbeitskräfte dorthin ab. Eine Wiederaufnahme der Tätigkeiten in Sankt Andreasberg war seitens der DBI nicht vorgesehen. Noch im selben Monat wurden die Grubenbaue wieder verschlossen.

Rückblick und Bewertung

Als das Bergamt den Vorgang schließlich im April 1951 zu den Akten legte, endete diese Epoche des Klein- und Untersuchungsbergbaus in Sankt Andreasberg. Das Gelände vor dem Stollenmundloch wurde durch die Firma Sprenger genutzt.

Aus heutiger Sicht scheint es sich bei den Arbeiten am Fünf Bücher Moses Gang um eine übergangsweise Beschäftigung der Bergleute zu handeln. In der heutigen Zeit würde man so etwas als „Arbeitsbeschaffungsmaßnahme“ bezeichnen.

Literatur

- [1] Ließmann, W.: *Zum Zustand der Sankt Andreasberger Silbererzgruben Anno 1691/92*, Quellen zur Harzer Montangeschichte, Heft 1, St. Andreasberg, 2004
- [2] Wilke, A.: *Die Erzgänge von St. Andreasberg im Rahmen des Mittelharz-Ganggebietes*, Beih. Geol. Jahrb., Heft 7, Hannover, 1952 Scharzfeld, 1.3.1932, unveröffentlicht
- [3] Hauptstaatsarchiv Hannover, Bergarchiv Clausthal (alte Sig.): *Fünf Bücher Moses*, Fach 1081 Akte Nr. 47
- [4] Bergamt Goslar: Akte W 7101 Bd. IV

Meißische Bergchronica 1590

von
Petrum Albinus (Peter Weiß)

Von der Graffen zu Hoenstein Bergwerken am Hartz/fürnemlich uffn Andersberg/welches auch zu meinen zeiten wider in auffnemens kommen/hab ich noch wenig bericht/als das daselbsten im 34.Jar ein geschrey worden/und auf genanten Andersberg/uuff der beruffensten Zechen/der Samson genant/sich die Sachsen mit haben eingelassen/Aber durch untreu und partieren/wie etliche verzeichnet/wider abgeschreckt worden.

Deshalben es im 35. und hernach wider in abfall kommen/und die Sachsen abgezogen/bis für kurzen Jaren sich dasselbe wider ereuget/und in schwang gebracht worden/da sonderlich s. Georgen beruffen.

In welcher zech die fürnemlich als seltzsam und gleich als unerhört/und derhalben gedenckwirdig sich zuge-tragen/das man allda ein weis fliegend gediegen Silberan getroffen/einem Quecksilber gleich/welches aus dem Gang und Drusen geflossen/das mans mit den Händen zusammet geraffet/und sobald es in Feuer kommen/von stund an fein worden/dessen ich von glauwürdigen Leuten berichtet bin/Wie etliche reden/ist dasselbe Erz gleich wie ein Buttermilch gewesen/so bald es aber ein weil in der Luft gehalten worden/oder auch in Gefessen verwahret/darinnen mans weich zu behalten vermeint/ist es hart worden/gleich einen Sand oder Grieb/und ist weise Farb auch in braun oder rüstig verändert worden.

Auszug zusammengestellt von Jochen Klähn

Glückauf

Mitteilungsblatt Sankt Andreasberger Verein für Geschichte und Altertumskunde e. V. und des Fördervereins Gewerkschaft Grube Roter Bär e. V.

Schriftleitung: Andreas Rutsch
Erscheint: mehrmals jährlich.
Herausgeber: Sankt Andreasberger Verein für Geschichte und Altertumskunde e. V. (gegründet 1931) – Trägerverein Lehrbergwerk Grube Roter Bär, Dr.-Willi-Bergmann-Straße 23, 37444 Sankt Andreasberg. © beim Herausgeber. Für die einzelnen Beiträge sind die Verfasser selbst verantwortlich. Änderungen und Kürzungen behält sich die Schriftleitung vor. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung der Schriftleitung. Bezug schriftlich über den Herausgeber oder Online-Bestellungen über den Buchshop im Internet (<http://www.lehrbergwerk.de>).

Aufkleber

Vertretungsberechtigter Vorstand:

Matthias Bock (1. Vorsitzender)
Jochen Klähn (2. Vorsitzender)

Vereinsregister: Amtsgericht Braunschweig, VR 170149

Internet: <http://www.lehrbergwerk.de>
<http://www.grube-roter-baer.de>
<http://www.grube-roter-bär.de>
<http://www.men-in-dreck.de>

E-Mail: roter-baer@sankt-andreasberg.de

Beitrag: 15€ pro Jahr, Kontakt über obige Vereinsadresse.

Vereinskonto: Sparkasse Goslar/Harz, Kontonummer: 1008242, BLZ: 268 500 01